

## Einige Bemerkungen

über *Tropidonotus tessellatus* sp. Laur. (*Tr. hydrus*  
Pall.) und *Triton ophryticus* Berth.

Von

**Dr. Franz Steindachner,**

Custos am k. k. zoolog. Museum.

---

(Vorgelegt in der Sitzung vom 7. October 1874.)

### I. *Tropidonotus tessellatus* sp. Laur.

Im Laufe dieses Sommers wurden mir 4 Exemplare von *Trop. tessellatus* aus Siebenbürgen und Ungarn zur Bestimmung eingesendet, von denen 3 durch die anomale Zahl der Supralabialia, der Prae- und Postocular-Schilder sich auszeichnen.

Durch meinen Freund Prof. Schuster erhielt ich 3 Exemplare aus der Umgebung von Klausenburg; bei einem dieser Individuen liegen auf der linken Kopfseite nur 6 Supralabialia, auf der rechten 8; links begrenzen 4, rechts nur 3 Postocularia das Auge, während die Zahl der Praeocularia zu beiden Seiten des Kopfes je 3 beträgt.

Bei dem zweiten Exemplare von demselben Fundorte ist die Zahl dieser Schilder vollkommen normal, d. i. 8 Supralabialia, 3 Postocularia und 2 Praeocularia; bei dem 3. jungen Individuum liegen rechts 7, links 8 Supralabialia, ferner rechts 3, links 2 Postocularia und jederseits 2 Praeocularia. Das vierte Exemplar wurde von Herrn Spreitzenhofer im September bei dem sogenannten Eisenbründel bei Pressburg gefangen. Bei diesem Exemplare sind beiderseits das 7. und 8. Supralabiale mit einander fast vollständig verwachsen, da oben in der Mitte nur eine sehr seichte Einschnürung bemerkbar ist. Rechts liegen 4 Postocularia, von denen das unterste äusserst klein und kreisrund ist; links sind nur 3 entwickelt. Das untere Praeorbitale ist auf der linken Kopfseite vollständig, auf der rechten nur theilweise mit dem Frenale verwachsen.

Die drei Exemplare aus Klausenburg befinden sich gegenwärtig in der Sammlung des k. k. zoolog. Museums.

## II. *Triton ophryticus* Berth.

Dr. Alexander Strauch in St. Petersburg lenkte vor einiger Zeit in einer trefflichen Abhandlung „Revision der Salamandriden-Gattungen“, die Aufmerksamkeit der Herpetologen auf eine fast völlig verschollene *Triton*-Art aus dem Kaukasus, den *Triton ophryticus* Berthold's.

Das Wiener Museum besitzt ein Exemplar dieser seltenen Art, welches von Herrn Mann im Jahre 1863 auf dem Kirchhofe von Brussa in Kleinasien unter Steinen gefangen wurde. Es sind somit bisher nur 3 Exemplare dieser Art bekannt, das von Berthold beschriebene Original-Exemplar aus Tiflis, ein 2. in der Sammlung der kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, welches Dr. Strauch in dem früher erwähnten Werke ausführlich beschrieb und abbildete (l. c. Taf. I. Fig. 3) und gleichfalls bei Tiflis gefunden wurde; das 3. Exemplar befindet sich in Wien.

Es ist genau 2 Zoll lang, wahrscheinlich ein Weibchen.

Wie bei allen ausserhalb des Wassers aufgefundenen Tritonen ist die Körperhaut sehr rauh, dicht mit kleinen Warzen besetzt. Ein Rückenamm fehlt, doch deutet eine helle mediane Rückenlinie am Rumpfe auf das frühere Vorhandensein eines Kammes hin. Der Schwanz ist mässig comprimirt, und trägt sowohl oben als unten eine sehr niedrige Hautfalte. Die Cloakenränder sind nicht aufgewulstet. Die Zunge ist kreisrund, an den Seiten frei. Die Gaumenzahnröhren divergiren nur sehr wenig nach hinten. Die Zehen sind schlank, konisch zugespitzt, an der Unterseite flach, oben schwach gewölbt. Die 3. und 4. Hinterzehe des linken Fusses sind gleichlang, wie bei dem Exemplare im Museum zu St. Petersburg. Am rechten Hinterfusse dagegen ist die 3. Zehe entschieden länger als die 4.

Was die Färbung anbelangt, so ist der Rücken kastanienbraun, die Bauchseite schmutzig gelblichweiss. Am Hinterkopfe, hinter jedem Auge liegt ein ovaler Fleck, etwas dunkler gelb als die Bauchseite. An den Flanken zieht sich eine schmale schwarze Binde hin; sie beginnt bereits an der Seite der Schnauze, senkt sich ein wenig an den Mundwinkeln, und ist in der Hinterhauptsgegend sowie an der Basis der Extremitäten unterbrochen. Etwas hinter der Cloakengegend löst sich die Binde in einige schwarze Flecke auf und verschwindet im letzten Längenviertel des Schwanzes gänzlich. Ueber dieser scharf abgesetzten schwarzen Binde liegt eine breitere, hell bräunlichgelbe, und über dieser wieder eine schwärzliche Binde, welche jedoch nach oben unmerklich in die Farbe des Rückens übergeht. An der Unterseite des Kopfes ist nur der Unterkieferrand mit kleinen schwarzbraunen Flecken besetzt. Die schon früher erwähnten, sehr schwach entwickelten Hautfalten am Schwanze sind ganz ungefleckt; die untere Falte ist wie die Bauchseite gelblich, die obere kastanienbraun wie der Rücken.

---